**Zeitschrift:** Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 67 (1992)

**Heft:** 12

**Rubrik:** Blick über die Grenzen

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

*einem verschlossenen Raum abgestellt wird. Und in der Ostschweiz steht uns leider nichts Geeignetes zur Verfügung.»*

**Kaufpreis: 3500 Franken**

Zu einem Spottpreis hat der Verein das ehemals teure, aus Grossbritannien stammende Kriegsgerät erstanden. Das Eidgenössische Militärdepartement (EMD) wollte zunächst keine Panzer verkaufen. *«Doch dann hat das EMD sie für 6000 Franken zum Verkauf ausgeschrieben, worauf sich auch viele Interessenten einfanden»*, erinnert sich Frank, und einige davon seien nachgewiesenermassen Waffenschieber gewesen.

Daher war die Angst gross, dass mit den ausgemusterten Fahrzeugen Missbrauch betrieben werde. *«Also enthält der Kaufvertrag für einen Centurion verschiedene Bedingungen: Der Kaufzweck, der Aufbewahrungsort und vieles mehr muss verbindlich angegeben werden»*, erklärt Frank. Bislang habe das EMD 26 Panzer 55 an Museen verkauft und nur zwei an Private.

Der «Schweizer Soldat» berichtete über den Centurion in der Nr 5/85. *Aus «Rheintal» Juli 92*

# AUS DEM INSTRUKTIONS-KORPS DER SCHWEIZER ARMEE

Brevetierung der Inf OS 4/92 in Bern

## «Commander, c'est convaincre»

Freitagnachmittag, am 16. Oktober, in Bern. Es ist halb drei Uhr. Vom jungen Mädchen bis zum Grossvater, alles strömt dem Münster zu , das sich langsam füllt. Die geladenen Gäste – Vertreter vieler Kantonsregierungen, zumeist der Militärbehörden, und eine Schar hoher Offiziere, angeführt von alt Korpskommandant Wildbolz, klären die Frage nach der Art des Anlasses: eine Brevetierung.

107 Aspiranten der Infanterie-Offiziersschule 4/92 in Bern – Füsiliere, Schützen, Mitrailleure, Grenadiere, Minenwerferkanoniere, Gebirgsgrenadiere und Gebirgsmitrailleure sowie Train-Aspiranten – wurden zu kantonalen oder eidgenössischen Leutnants befördert. Vertreten waren unter den Aspiranten alle Deutschschweizer Kantone, Graubünden und das Wallis sowie (mit je einem Aspiranten) der Tessin und die Waadt. Es versteht sich daher von selbst, dass

Der Schulkommandant, Oberst i Gst Stähli, befördert einen Train-Aspiranten zum eidgenössischen Leutnant der Infanterie.

Der Finanz- und Militärdirektor des Standes Solothurn, Regierungsrat Hänggi, befördert einen Aspiranten per Handschlag zum Leutnant der Infanterie.

Regierungsrat Hänggi, Finanz- und Militärdirektor des Kantons Solothurn, das Wort in allen drei Amtssprachen an die Anwesenden richtete. Er rief ein Wort von Emile Zola in Erinnerung: Es genüge nicht zu wissen, wohin man wolle, man müsse auch zeigen, dass man selber dorthin aufzubrechen bereit sein. Anschliessend beförderte er einen Teil der jungen Aspiranten per Handschlag zu Leutnants.

Der Schulkommandant, Oberst i Gst Stähli, dankte in seiner Ansprache den Eltern: Schliesslich beginnt im

Auf dem Münsterplatz formierten sich die frischbrevetierten Leutnants in kantonalen Detachementen. Im Bild: Der neue Chef der aargauischen Militärverwaltung, Major Widmer, gratuliert «seinen» sieben neuen Leutnants.

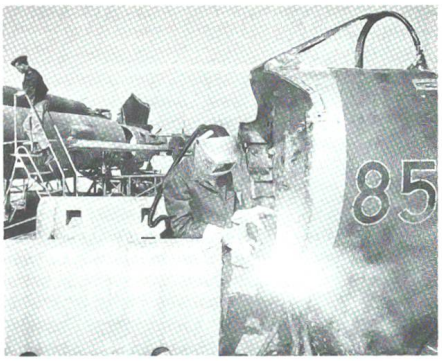
Elternhaus, was im Staate leuchten soll. Oberst Stähli leitete die Autorität des Offiziers von *«officium»* = Pflichterfüllung, Dienst her und rief im Sinne Friedrichs des Grossen die neuen Leutnants dazu auf, die ersten Diener ihrer Verbände zu sein. *«Commander, c'est convaincre»*. So lag der Schwerpunkt des Unterrichts des Schulkommandanten während der Offiziersschule auch in der Ausbildung zum Führer, besonders im Bereich der Menschenführung. Umrahmt wurden die Feier und der anschliessende Festakt auf dem Münsterplatz durch das Spiel Inf RS 203/92 unter anderem mit dem Beresinalied und dem alten Berner Marsch.

# BLICK ÜBER DIE GRENZEN

## DEUTSCHLAND

**Diese MiG 21 sind jetzt Schrott**

Die Bundesrepublik Deutschland begann als erster




Staat mit der Zerstörung von Kampfflugzeugen im Rahmen des KSE-Vertrags. In Dresden wurden vor den Augen von Vertretern der Bundeswehr und der Presse zwei Maschinen zerschnitten. 140 Stück dieses Typs – sie stammen aus NVA-Beständen – sollen bis Ende 1993 vernichtet sein. Generalleutnant Bernhard Mende, stellvertretender Inspekteur der Luftwaffe, sagte in Dresden, dass die MiG 21 zwar das technisch älteste Kampfflugzeug der Luftwaffe, aber von der Bundeswehr noch nie benutzt worden sei. Die Luftwaffe wird in gut drei Jahren ihren Bestand an Kampfflugzeugen von jetzt mehr als 1000 auf 500 reduziert haben.

Aus «Loyal» Nr. 11/92

## KANADA

**Reminiszenzen an das Kriegsjahr 1942**

Von Albert Ebnöther, Zug

Mit einer aus vier Werten bestehenden Briefmarkenserie erinnert die kanadische Post an das Kriegsjahr 1942.

Nicht vergessen ist bei den Kanadiern der 19. August 1942, wie der 42-Cent-Wert belegt. Damals unternahmen die Alliierten von Grossbritannien aus eine gewaltsame Erkundung bei Dieppe, das an der Küste des Ärmelkanals liegt. Bei diesem unheilvollen Raid während neun Stunden wurden 907 kanadische Soldaten getötet oder verwundet. 1900 Kanadier gerie-

ten in Kriegsgefangenschaft. Die kanadische Luftwaffe verlor allein in dieser Schlacht 13 Flugzeuge. Ein Markenwert ruft den Kampf mit den deutschen U-Booten in Erinnerung. Wie schon im Ersten Weltkrieg bildeten die deutschen Unterseeboote eine grosse Gefahr für die Alliierten, zumal sie in Rudeln angriffen. In kanadischen Gewässern wurden zwischen Mai und Oktober 1942 20 Schiffe der Alliierten versenkt, was 700 Menschenleben kostete.

Eine der vier Briefmarken ist den Luftbasen in Neufundland gewidmet. Neufundland ist heute die östlichste Provinz Kanadas. Während des zweiten Weltkrieges bestand eine Allianz zwischen Kanada und Neufundland. Und last, not least würdigt ein Markenwert die Arbeit der Kriegsberichterstatter.

## ÖSTERREICH

**Sorge um Österreichs Sicherheit**

Kürzlich äusserten sich der Nationalrat, Spitzenleute der Politik, des Aussenamtes, der Industrie, aber auch der Medien sehr besorgt um die Sicherheit des Donau-Alpen-Staates. Der Nationalrat setzte mit Stimmenmehrheit von SPÖ und ÖVP eine beachtenswerte Massnahme. In einer Entschliessung for-

Ein Schützenpanzer Saurer 4K3FA im Sicherungseinsatz. Der 12,5 Tonnen schwere Spz ist mit einer 20 mm Bordkanone und einem 7,42-mm-Maschinengewehr bewaffnet.
Die Besatzung besteht aus 10 Mann (Kommandant, Fahrer, Bordschütze, 7 Mann). Die technischen Angaben fahrzeugseits sind 147 kW (Diesel), 62 km/h, 370 km, Breite: 2,5 m, Höhe: 2,03 m, Bodendruck: 50 kPa, steigt 75%, überschreitet 1,6 m, watet: 1,0 m. Dieses Fahrzeug wird in allen Panzergrenadierbataillonen (4 Kompanien mit je 16 Schützenpanzern) verwendet.

Foto HBF Wien

derte er die Regierung in Wien auf, *«sicherzustellen, dass Österreich an der Entwicklung eines Systems der kollektiven Sicherheit teilnehmen kann»*. In dem Entschliessungsantrag heisst es unter anderem: *«Der Nationalrat bekennt sich zu der in der Präambel des Vertrages von Maastricht zum Ausdruck kommenden Absicht der EG-Staaten, eine gemeinsame Aussen- und Sicherheitspolitik zu verfolgen.»* Mit diesem Akt haben die Volksvertreter ein Signal in Richtung Brüssel gesetzt, aus dem sich auch eine gewisse Besorgnis um die äussere Sicherheit erkennen lässt.

Aussenminister Dr Alois Mock äusserte unverblümt seine *«tiefe Sorge»* um die zukünftige Sicherheitslage des Landes, denn es sei mit *«noch schwierigeren Situationen»* als der gegenwärtigen Balkankatastrophe zu rechnen. In seiner Analyse der Sicherheitsrisiken erkennt er nicht nur Auswirkungen vom Balkan und längerfristige Komplikationen. Der Islam mit seiner militärischen Komponente wird immer stärker in Bosnien-Herzegowina involviert und könnte im Nahen Osten und Nordafrika explosiv werden. Die Ausflüsse auf Mitteleuropa würden kaum zu vermeiden sein. In der CSFR entsteht durch die Teilung in zwei Staaten eine sehr gespannte Lage, die derzeit *«noch bewältigbar»* erscheint. In Ungarn könnte es zu dramatischen Auswirkungen kommen, wenn *«der rechte Flügel»* der politischen Kräfte *«noch lebendiger»* wird. Das Verhalten von Slowaken und Ungarn im Konflikt um das Donaukraftwerk Gabcikovo lässt Böses befürchten. Auch die Fragen der ungarischen Minderheiten in der Vojvodina und in Rumänien könnten *«brennender»* werden. Schliesslich wäre auch ein *«Ausfall Russlands aus seiner bisherigen konstruktiven Haltung durch den Druck der Kommunisten und Nationalisten»* zu befürchten.

Und Mock mahnte: *«Die eigene Sicherheit hängt von der eigenen Leistung ab»* und hob dabei die Bedeutung der Stärke Österreichs in Wirtschaft und Landesverteidigung hervor. Einen NATO-Beitritt als Schutz der äusseren Sicherheit, den er selbst als effizient erkennt, sieht der Aussenminister hingegen derzeit als *«nicht durchsetzbar»* an.

Eine klare Absage erteilte der Politische Direktor des Aussenamtes, Dr Ernst Sucharipa, an die KSZE, wegen deren Ineffizienz: *«Das KSZE-Dach ist europapolitisch bis auf weiteres zu vergessen. Trotz allfälliger Rückschläge im Integrationsprozess bleibt Brüssel der Kern der zukünftigen Sicherheitsordnung.»* Brüssel ist bekanntlich sowohl der Sitz der EG als auch der NATO.

In einem grossen Aufsatz beschäftigte sich auch die wohl renommierteste österreichische Tageszeitung «Die Presse» mit *«Österreichs veruntreuter Sicherheit»*. Nach Ansicht des Autors würde es zu dem oft von heimischen Politikern zitierten *«eigenen»* funktionierenden System kollektiver Sicherheit in Europa nicht kommen. Es wäre daher realistischer, die österreichische Sicherheit durch die in Westeuropa bereits vorhandenen Systeme zu schützen: WEU und NATO.
Die Realität lässt nämlich erkennen, dass wegen der Effizienz des Systems derzeit nur NATO-Mitglieder der WEU angehören können, weil die WEU über keine eigenen militärischen Strukturen verfügt. Und vehement fordert der Autor: *«Mit und ohne NATO-Beitritt wird Österreich angesichts der Sturmprognosen deutlich mehr für die eigene Landesverteidigung tun müssen.»* Auch der Generalsekretär der österreichischen Industriellenvereinigung, Dr Franz Ceska, meinte zur aktuellen Lage: *«Nun, da Österreich nach dem Kalten Krieg sicherheitspolitisch allein dasteht, gibt es nur zwei Antworten – eine ernsthafte Stärkung der Landesverteidigung oder eine Einbindung in ein europäisches Sicherheitssystem.»*
Aus der Debatte erkennt man den Lernprozess, den Teile der österreichischen Öffentlichkeit durchmachen. Der grosse Nachteil dabei ist, dass die Entwicklung sehr, sehr langsam voranschreitet. Es ist für das Land zu hoffen, dass noch zeitgerecht richtige Konsequenzen aus der neuen Lage in Europa gezogen werden. – Rene –

# LITERATUR

Laurent F Carrel

**Die Schweizer Armee heute**

Ott Verlag, Thun, 1992

Dieses rund 660 Seiten umfassende, mit einem umfangreichen und hervorragenden Bildmaterial versehene Buch stellt die weitgehendst überarbeitete 12. Auflage des vom verstorbenen Dr H R Kurz geschaffenen Standardwerkes über die schweizerische Landesverteidigung dar. Mit dem Untertitel *«Auf dem Weg zur Armee '95 ist die Marschrichtung des vor allem für junge Schweizer Bürger bestimmten Buches angedeutet.* Prof Dr L F Carrel zeichnet als Herausgeber. Als Mitarbeiter konnte er neben Mitgliedern der KML verschiedene höhere Stabsoffiziere, Chefbeamte und Diplomaten gewinnen.
Das Buch ist in acht Kapitel unterteilt. In den ersten beiden Kapiteln werden die Sicherheits- und Neutralitätspolitik und die daraus resultierenden sicherheitspolitischen Aufträge der Armee behandelt. Im Hauptkapitel mit dem Titel *«Gesamtverteidigung: die militärischen Mittel, Zivilschutz»*, das rund zwei Drittel des Buches umfasst, werden die Truppengattungen und Dienstzweige umfassend dargestellt. Die Kapitel vier und fünf befassen sich mit dem Armeeleitbild 95 und dessen Auswirkungen; für den Einsatz der Armee unter dem Titel *«Rahmenbedingungen»* werden Zeitfragen wie *«Das Militär im Wandel der Wertvorstellungen, die Armee in der Demokratie und finanzieller Aufwand für die Gesamtverteidigung»* behandelt. Das Kapitel sieben befasst sich mit der Führung und Ausbildung unserer Milizarmee im technischen Zeitalter. Das letzte Kapitel umfasst verschiedene Randbereiche, die zur organisatorischen, materiellen, rechtlichen und sozialen Sicherstellung der Armee jedoch nicht unerwähnt bleiben dürfen. Dazu sind folgende unverzichtbare Anmerkungen zu machen:

Im Bereich **«Ausbildung»** ist erstaunlich, dass einerseits auch in diesem Buch der Begriff *«Kriegstauglichkeit»* verlorengegangen ist und dass andererseits über die Ausbildung für das Gefecht der verbundenen Waffen nichts zu finden ist. Auch zum Thema Ausbildungsplätze für die Verbandsschulung der immer weiter steigenden Zahl von mechanisierten Verbänden (MLT und Art) werden keine Aussagen gemacht.
Das nicht einfache Thema Feindbild/Bedrohung ist für junge Schweizer Bürger etwas zu traditionell behandelt.
Ein Schlagwortverzeichnis könnte behilflich sein.
Es wäre zudem von Vorteil gewesen, den Textteil vermehrt mit Schemas und Tabellen aufzulockern sowie konsequent für alle Truppengattungen – vor allem für die vor der Rekrutierung stehende Jugendliche – eine Funktionsübersicht wie in den Kapiteln *«Infanterie»* und *«MLT»* zu machen.
Im Kapitel ***«Gesamtverteidigung»*** müssten konsequenterweise alle Bereiche, so auch die sicherheitspolitischen Mittel Aussenpolitik, Wirtschaftspolitik, Staatsschutz, Information und strategische Führung mit je einem Unterkapitel behandelt werden. So fehlen im Buch Aussagen zum Thema *«Nachrichtendienst»*, dem gemäss Bericht 90 über die Sicherheitspolitik eine vermehrte Bedeutung zugemessen werden muss. Der Nachrichtendienst spielt zudem für das Erstellen der Einsatzbereitschaft der Armee eine herausragende Rolle.
Zum Fragenkreis **«Armee und Gesellschaft»** werden in drei Kapiteln umfassende Überlegungen dargelegt. Der heutige Zustand wird treffend festgehalten. Zu bedauern aber ist die Tatsache, dass man sich gescheut hat, die Verantwortung bei der Politik und eines Teils der Medien für das fehlende Verständnis gegenüber unserer Gesamtverteidigung aufzuzeigen.
Gesamthaft darf das Buch trotz den genannten Vorbehalten als ein höchst erfreuliches Nachschlagewerk über unsere heutige *«Armee im Wandel»* den Lesern auch als Geschenk für Freunde und Verwandte sehr empfohlen werden. HPW

✣

Texte von Xenophon Plutarch und Arrian Sallust Tacitus, neu übersetzt von Fritz Wille

**Führungsgrundsätze in der Antike**

Schulthess Polygraphischer Verlag, Zürich, 1992

Fritz Wille, 1968 bis 1974 Kommandant des schweizerischen Gebirgsarmeekorps, hat verschiedene Texte von Xenophon, Plutarch und anderen Schriftstellern der griechischen und römischen Antike neu übersetzt. Die Texte zeigen, dass die heute bekannten echten Führungsfähigkeiten schon im Altertum bekannt waren. Das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen hat sich in Jahrtausenden kaum gewandelt.
In moderner Sprache legt Fritz Wille u a die Schriften Xenophons über die Erziehung und Ausbildung des Königs Kyros und über die Aufgaben eines Reiterobersten vor. Xenophon schrieb aus eigener Erfahrung als Chef und Heerführer. Er hatte nach dem Tode des Kyros die Griechen auf ihrem schwierigen Rückzug durch Kleinasien geführt. Der Bericht Plutarchs über den Zug Alexanders des Grossen nach Persien und bis nach Indien ist nicht nur ein grossartiges Geschichtswerk, sondern auch eine Darstellung der Führungstechnik Alexanders. Einige Texte von Xenophon über antike Frauengestalten geben dem Buch einen zusätzlichen reizvollen Inhalt.
Als ehemaliger Reiteroffizier hat Fritz Wille auch Xenophons berühmte *«Reitlehre»* neu übersetzt. Diese zeigt, dass die Reitkunst der Griechen der heutigen sehr ähnlich war.
Das 276 Seiten grosse Werk erschien in ansprechender Ausstattung mit 40 vierfarbigen Abbildungen bekannter klassischer Kunstwerke. Es kann auch historisch weniger Kundigen sehr empfohlen werden. Ho

✣

Martin Guddat

**Kanoniere, Bombardiere, Pontoniere**

Verlag E S Mittler & Sohn, Herford und Bonn, 1992

Dieses mit dem Untertitel *«Die Artillerie Friedrichs des Grossen»* versehene, rund 100 Seiten umfassende Buch vermittelt einen vorzüglichen Überblick über das Geschützwesen von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis ans Ende der Regierungszeit Friedrichs des Grossen. Dazu tragen gut verständliche Zeichnungen, Schwarzweissbilder, Farbtafeln und übersichtliche Tabellen wesentlich bei. Der Textteil ist in eine Einleitung, in fünf Hauptkapitel und in einen Bewertungsabschnitt gegliedert. Dabei kommen z B die technischen Aspekte der Geschützfabrikation und die Chargentätigkeit am Geschütz unter Gefechtsverhältnissen eingehend zur Darstellung. Ein Anhang sowie je ein Verzeichnis über Fachausdrücke und einschlägige Literatur sind dem Textteil beigefügt. Für den Interessenten an der Artilleriegeschichte ganz allgemein: ein sehr lesenswertes Buch. Wä